

er.baut 18.11.2012

Predigt zu Johannes 21 & Lukas 22
Seelsorge Jesu: Vom schwachen Punkt
zum eigenen Charisma finden

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

9 Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriß doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtend und führen, wo du nicht hin willst. 19 Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!

Ihr Lieben,

1. Versagt!

„man trifft sich immer zweimal im Leben.“ Ein Satz, den wir alle kennen und der etwas von Abrechnung hat und zugleich wenig Hoffnungsspielraum lässt, dass der Angesprochene gut aus der Nummer rauskommt. Wir werden hier Zeuge einer Szene, die schon eine gewisse Vorgeschichte hat, so wie manche Familiengeschichte ihre vergangenen Episoden kennt, manche davon so schmerzhaft, dass wir sie ganz aus unserem Gedächtnis gestrichen haben, weil das Leben sonst unerträglich wäre.

So manches Gespräch am Abendbrotstisch hallt jetzt vielleicht nach, so wie dieses Gespräch an einem Abendbrotstisch beginnt und auch wieder beim Essen endet.

Ich lese nach Lk 22

19 Und Jesus nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. 20 Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!*

21 Doch siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir am Tisch. 22 Denn der Menschensohn geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; doch weh dem Menschen, durch den er verraten wird! 23 Und sie fingen an, untereinander zu fragen, wer es wohl wäre unter ihnen, der das tun würde.

[Und Jesus sprach:] 31 Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. 32 Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. 33 Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. 34 Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geaugnet hast, dass du mich kennst.

Der Beginn ist furios: Es ist das letzte Abendmahl, das letzte intime Beisammensein Jesu mit seinen Freunden, bevor es zur Kreuzigung geht. Wir kennen die berühmten Aspekte dieses Abends, die Einsetzung des letzten Abendmahls. Aber wir vergessen leicht, dass dieses Abendmahl unter schweren Vorzeichen steht. Es liegt Verrat in der Luft und die Atmosphäre des Vertrauens wird zerschnitten durch den paranoiden Blick der Jünger und ihr nervöses Fragen, wer denn nun der Täter sei. Es war auch dort in jenem Obergemach, wie es immer ist, wenn die Frage nach Schuld im Raum steht. „Schuld sind immer die anderen!“ Und so schaut man sich fragend um, denn das Böse tritt stets maskiert auf, maskiert unter der Wohltat, ja maskiert sogar unter der heroischen Ankündigung großer Taten und der Bereitschaft, zu jeglicher Opferbereitschaft entschlossen zu sein. „*Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.*“ posaunt das Alphamännchen Petrus.

Aber wie in der großen Politik angekündigter Aktionismus oft nur die letzten Zuckungen organisierter Verzweiflung sind, weil man der illusionistische Annahme aufsitzt, der korrupte Sumpf sei eine Sache, die außerhalb der eigenen Mauern anfinge, dass die Welt nur draußen wankt, wir aber komfortabel auf dem soliden archimedischen Punkt säßen, so geht es auch uns als Einzelnen: Wir überschätzen unsere Vitalität, wir unterschätzen, dass der **Sumpf mitten in uns selber anfängt**, in unserem Überlebenstrieb, in unserem Willen zum Ich, zur Macht, zur unbedingten Durchsetzung, wo wir auch unsere Opfer auf dem Weg zurückgelassen haben. Gleichzeitig ist da die Angst vor unserer Schwachheit, den unterdrückten Sehnsüchten, vor allem der Angst, zu kurz zu kommen.

Es ist ein seltsames Gewirr von Motivationen, Wünschen und Sehnsüchten, dass unseren Willen, unsere Gedanken und schließlich auch unsere Taten durchzieht. Und es ist schließlich das Wort Gottes, dass dieses dunkle Gewirr ins helle Tageslicht erhebt: *Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.* **Wenn es Nacht wird um dich** und alle Maßstäbe verschwimmen, dann wirst Du dich mit dir selbst nicht mehr auskennen, dann wirst du dir selbst fremd. Dann greifen Prozesse in dir, die dich tun lassen, was du von dir selbst nie gedacht hast. Deine Tat ist keine Option für den Weg aus der Krise. Sie verschärft die Krise nur: *Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geaugnet hast, dass du mich kennst.* Petrus, du bist nicht mein Schutz vor dem Verrat. Du bist Teil des Problems. Dein ganzes Gerede von Selbstvertrauen und „man muss nur an sich glauben“ und „tue recht und scheue niemand“ ist Bullshit. Du bist nicht ohnmächtiges Opfer, sondern du bist selbst Täter. Du wirst dich selbst als Verräter erleben. Wenn der Hahn kräht, wirst du schmerzlich bewusst sein, dass Du ein fehlbarer, korrumpierbarer Mensch bist, der jederzeit das preiszugeben bereit ist, was ihm jetzt noch heilig erscheint.

Ihr Lieben, das ist eine der gruseligsten Szenen der Bibel. Sie zeigt den Menschen ohne jeglichen Weichzeichner. Sie zeigt, dass wir Anteile in uns haben, die jederzeit das Zeug zur Detonation haben. Oft sind das **verborgene Verletzungen oder Mangelercheinungen**, die Menschen da, wo sie wieder angerührt werden, von Opfern zu Tätern werden lassen. In Petrus wird der, der den Verrat eigentlich hasst, weil er vielleicht selbst die Erfahrung missbrauchten Vertrauens gemacht hat, selber zum Täter. Und oft sind Menschen, die diese Erfahrung eigener Ohnmacht erlebt haben, geneigt, zu sagen: Nie wieder! Nie wieder werde ich zum Spielball menschlicher Willkür. Nie wieder lasse ich das zu, dass man mich so enttäuscht... Und dann werden sie solche Frohnaturen wie der ja eigentlich sehr sympathische Petrus. Aber hinter all der Energie und dem Wirbel ist doch etwas ganz schwer drückendes, trauriges, verborgen, ein Klagemelodie, die zwar meist von lauter Partymucke übertönt wird und die einen geraume Zeit von der Wahrheit seines Lebens abzuschneiden vermag. Aber irgendwann verschafft sie sich Gehör, oft in einem Moment, wo die Opfer selbst Täter werden.

Und, ihr Lieben, da ist das **Gebet eine wichtiger Ort**, um diesen Stimmen wieder Gehör zu verschaffen. Und mit „Gebet“ meine ich jetzt nicht die Stoßgebete vor der Klausur, wo man vor dem drohenden Exitus noch schnell einen Satz hochschickt. Oder auch jene seltsam schwebenden Gebete, wo man voller Überschwang die ganze Heilsgeschichte durchbetet und so seltsam unerfüllt daneben steht, oder besser gesagt darüber schwebt und irgendwie keinen Kontakt mehr zum Boden der Tatsachen hat. Nein, ich meine ein Gebet, wo wir vielleicht

am Ende unseres Tages die Ereignisse Revue passieren lassen, wo wir einmal innehalten und den Impulsen in uns folgen, die uns bei den einzelnen Ereignissen mal mehr und mal weniger berühren. Und wo wir dann das Ganze bedenken, was gut, was schlecht war und was vielleicht sogar so übel, dass wir es am liebsten vergessen würden. Und wenn wir dem ein bisschen weiter nachspüren und das dann Gott in einfachen, echten Worten sagen, - ohne dabei einen Rhetorikpreis bekommen zu wollen und auch ohne das Phrasenschwein explodieren zu lassen - es ihm einfach hinlegen. Wenn wir Gott den Menschen vorlegen, der wir wirklich sind, nicht denjenigen, der wir gerne sein wollen. Einfach sagen: „Herr, hier bin ich. Mach mit mir, was Du vorhast. Richte mich aus auf das Bild, auf das hin Du mich geschaffen hast.“

Und dann steigt vielleicht diese Frage in uns auf: Wo halten mich Dinge davon ab, weiterzugehen? Was bindet mich? Woran reibe ich mich wieder und wieder wund? Was will heil werden bei mir?“ - Dann kann damit wirklich etwas Großartiges geschehen, so wie auch in dieser Geschichte zwischen den zwei Mahlzeiten. Vielleicht sollten wir sie hören wie die innere Bewegung des Herzens in einem Gebet.

2. Seelsorge Jesu:

Vielleicht hat auch Petrus, der Totalversager, so gebetet. Ein Mann mit einer Riesenklappe, ein Mann mit dem sicheren Instinkt, sich ständig zu überschätzen. Er bricht jämmerlich ein. Er verrät seinen Freund, dem er alles verdankt. Und in den Tagen darauf wird er vermutlich neben dem Verlust seines Freundes auch sich selbst verloren haben. „Ich will fischen gehen...“ Das ist die Fanfare für den totalen Rückzieher. Das ist das Gegenprogramm zum Menschenfischer, zu dem ihn Jesus berufen hat. Petrus sagt im Grunde: Es hat sich ausgeglaubt. Das Fundament trägt nicht mehr. Mit der Verleugnung hatte er sich im Grunde selbst verraten und verloren. Mancher kennt diese Situation, wo man nach einer großen Lebensenttäuschung vielleicht da sitzt und sich fragt, wie man auf diesem Scherbenhaufen überhaupt noch weitermachen kann.

Und nun geschieht das wunderbare: Und das ist auch die Verheißung des Gebets: Dem dreifachen Verrat Petrus folgt der dreifache Treueschwur Jesu. So ist Gott. So ist Jesus. Unsere Untreue stellt seine Treue nicht in Frage.

I. Jesus sagt: ***Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre.*** Jesus weiß, dass Glaube keine menschliche Fähigkeit ist. Es liegt nicht im Bereich unserer Möglichkeit zu glauben. Glaube, Vertrauen wächst dir zu, wenn Dir die Vertrauenswürdigkeit deines Gegenübers plötzlich einleuchtet. Wie ein Kind, das von der Mauer in die Arme seines Vaters springt, weil es einfach aus der Urerfahrung heraus lebt, dass er es fängt, weil er es kann und auch will. Für Petrus ist das aber erstmal gar nicht schön, sondern es geht ihm total gegen den Strich. Er lebt als selbstständiger Fischer nach der Maxime „Wenn du was erreichen willst, musst du was tun!“ Aber Jesus suggeriert ihm: Es gibt Dinge, die kannst Du nicht tun. Die musst du dir schenken lassen. Da musst du innehalten und Kraft von woanders tanken. Es gibt Dinge im Leben - im Grunde die allermeisten - die hast Du nicht in der Hand. Da brauchst Du vielmehr einen, der mit dir geht. Das ist eine harte Lektion für den Macher Petrus. Das ist eine harte Lektion für alle Burnout-Gefährdeten. Aber auch eine heilsame. Du lebst nicht aus deinem Tun. Du lebst davon, dass dir deine Hände gefüllt werden. Gerade da, wo es ums Erleiden und emotionale Tiefschläge geht - in diesem Gespräch steht ja der nahe Kreuzestod Jesu im Raum - da betrittst Du einen Bereich, wo Du alleine nicht durchmaschierst. Das ist eine Illusion.

II. Die zweite Treuezusage Jesu geht in eine ähnliche Richtung: ***„Kinder, habt ihr nichts zu essen?“*** fragt er die abgekämpften Jünger nach ihrem erfolgreichen Fischzug. Ja, den Mangel zu spüren, ist ein erste Hilfe auf dem Weg zur Ehrlichkeit vor Gott und vor sich selbst. Ja, es fehlt an so manchem bei uns. Das machen wir auch nicht durch eine Boot voller Fische bzw. einen erfolgreichen Job wett. Man kann das Boot voller Fische und die Taschen voller Geld haben, und ist doch kreuzunglücklich, ist leer, hungert nach Leben. Und wenn dir das bei deiner Tagesinventur auffällt, dann sag es Jesus doch einfach mal: „Ich habe Hunger nach...“

Dann kann es dir so gehen, wie den Jüngern. Es sind zunächst nicht ihre Werke, die sie sattmachen, sondern die Fische Jesu, die bereits auf dem Grill liegen. Wir beten: „Unser tägliches Brot gib du uns heute.“ Und er antwortet: „Kommt denn es ist alles bereit. Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist!“ Jesus hält noch mehr bereit für dich als eine erfolgreiche Karriere. Er bietet dir eine Platz am Tisch des Lebens. Wenn er dem Verräter einen Platz anbietet, dann hat er auch einen für dich.

III. Die letzte Zusage, die Jesus macht, ist die schönste. Sie ist eingebettet in eine Frage: ***„Hast du mich lieb?“*** Petrus weiß in diesem Moment, dass eine Sache außer Frage steht, denn sie hat immer außer Frage gestanden: dass Jesus ihn liebt. Das stand insbesondere seit Golgatha fest. Wer sein Leben für seine Freunde hingibt, der kann wohl keinen zwingenderen Liebesbeweis mehr erbringen. Aber in der Frage, in der dreifachen Frage ist nun diese Liebe auch zu dem Versagen, zu dem Verrat in Beziehung gesetzt, der an Petrus so sehr nagt. Wie unangenehm muss das sein: Der, den du verraten hast, schaut dir liebend in die Augen und stellt diese Frage, die ja zugleich äußerste Nähe und äußerste Distanz bedeutet. Distanz, weil der Gefragte ja merkt: Ich bin ja

aufgrund all dessen, was ich getan oder auch nicht getan habe, eigentlich nicht einer, der hier geliebt zu werden verdient. Ich sollte hier eigentlich gar nicht stehen. Aber weil du mich trotzdem liebst, bin ich hier und es ist gut so.

Und in dieser Frage wird auch Petrus ganz persönliche Lebensthematik angesprochen: Jesus fragt ihn nicht nach dem, was er getan hat, sondern nach seiner Liebe zu ihm. So ist Gott: Er fragt nicht zuerst nach unserer Lebensleistung. Sondern er sehnt sich nach uns und fragt, ob wir diese Sehnsucht nach Leben, nach dem Lebendigen auch verspüren.

Und indem Jesus das dreimal fragt, versorgt er gleichsam diesen wunden Punkt bei Petrus und zeigt ihm die Wahrheit seines Lebens auf: Du bist nicht so stark, wie du denkst. Aber das brauchst du auch nicht. Denn ich bin bei dir.

3. Beauftrag! - Der alte Petrus stirbt und ein Charisma wird geboren

Und das ist nun keinesfalls das Ende, sondern die **Geburtsstunde** eines neuen Menschen, **des neuen Petrus**, der Führungspersönlichkeit der Urgemeinde. Ein Leader war er ja schon vorher. Aber er war einer, der kein Maß kannte und seine Schwäche lieber verdrängte und sich Illusionen eigener Stärke hingab, als sich seinem wunden Punkt zu stellen. So geht es z. B. Menschen, die früh die Urerfahrung machen mussten, von allen Menschen verlassen zu sein. Und dass man sich dann lieber auf sich selbst verlässt, weil man sonst verlassen ist, ist allzumenschlich.

Aber der Petrus, der nun auch seine eigene Bedürftigkeit spürt, ist einer, der nun auch zu vertrauen lernt - Gott zuerst und dann sicher auch seinen Mitarbeitern, der kann **auf dem Grund seiner Kernschwäche die Stärke seines größten Charismas** ausbauen: Der vertrauende Leiter ist der wahre Leiter. Der Führer, der die Leute nicht an sich bindet, sondern an Gott weist, muss nicht der Gefahr erliegen, zum Verführer zu werden. So zeigt sich hier, wie Petrus größte Schwäche zum Einfallstor der Gnade Gottes wird, und er gerade darin anderen zum Segen wird. Gott beauftragt Menschen, indem er sie an ihrem schwachen Punkt anrührt und diesen umformt, wie die Auster um eindringende Fremdkörper herum während vieler Jahre seine umwerfend schöne Perle ausbildet. Aber an dieses Dreckkörnchen müssen wir Gott heranlassen, auch wenn es schmerzlich ist. Nur so kann hier eine Perle entstehen.

Das **stille Gebet heute Abend** vor dem Schlafengehen könnte der Anfang sein - der Anfang auf dem Weg zu dem strahlenden Bild, das sich unser Schöpfer damals von Dir gemacht hat. Man sieht sich immer zweimal im Leben. Also lass ihn noch mal draufschauen! Amen.